

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 57 (1963)
Heft: 9

Artikel: Eine Botschaft Harold Wilsons
Autor: Wilson, Harold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Botschaft Harold Wilsons

«The Christian Socialist», das Organ der sehr lebendigen Christlich-Sozialistischen Bewegung Großbritanniens, veröffentlicht eine überaus bemerkenswerte Botschaft des neuen Führers der Labourpartei, *Harold Wilson*. Möge der Geist, der aus ihr spricht, die Politik einer künftigen Labourregierung beherrschen! Wir geben die Botschaft hier im Wortlaut wieder. Red.

Viele Mitglieder der Christlich-Sozialistischen Bewegung waren so freundlich, mir ihre guten Wünsche zu der Aufgabe zu senden, die ich übernommen habe. Ich freue mich, ihnen hierdurch danken und ihnen sagen zu können, wie hoch ich Ihre Unterstützung und die Ihres Zweiges der Arbeiterbewegung schätze.

Die Christlich-Sozialistische Bewegung spielte vor fast genau einem Jahrhundert eine wichtige — wenn nicht entscheidende — Rolle in dem Wachsen des britischen Sozialismus und seiner Entwicklung zu einer erfahrungsmäßigen, hausbackenen, sehr praktischen und vitalen Philosophie, die ihre Verkörperung in der Labour Party fand. Und ich glaube, daß Ihre heute wiedererstandene Bewegung eine gleich wichtige Rolle zu spielen berufen ist.

Mit der zunehmenden Geschwindigkeit wissenschaftlichen und technischen Fortschritts ist vielleicht das zentrale Problem der heutigen Politik die Schaffung materieller Wohlfahrt, ohne damit eine harte, materialistische Geisteshaltung zu fördern, die das Zusammenleben vergrößert und verarmt. Die starken neuen Quellen der Wohlfahrt, die Wissenschaft und Technik entdecken, müssen der Verschönerung des Lebens für jeden dienstbar gemacht werden. Das würde eine unserer Hauptsorgen in einer Arbeiterregierung sein. Aber wir dürfen nicht der Täuschung verfallen, daß dieses allein ein tief wurzelndes menschliches Glück schaffen kann, das doch schließlich das Ziel aller Politik sein sollte. Weit mehr ist notwendig, wenn wir von dem christlichen Begriff des Geheimnisses um den Menschen ausgehen. Er ist zum Teil Materie und soll seine bessere Behausung, seine Waschmaschine, sein Fernsehen usw. haben. Aber er ist zum andern Teil auch «Gott», und Brot allein genügt ihm nicht. Die zentrale Aufgabe des Sozialismus ist es, die Doppelnatur des Menschen zu erkennen und sie zur Grundlage seines Handelns zu machen, sehr um sein materielles Wohlergehen besorgt zu sein, ihm aber gleichzeitig eine Lebensführung zu ermöglichen, die dem Du mehr als dem Ich zugewandt ist.

Das ist es, was der Christlich-Sozialistischen Bewegung das Recht gibt, an die Spitze ihrer Ziele die öffentliche Verantwortung für das wirtschaftliche Leben des Volkes zu stellen. Ich glaube, daß Planung und Nachdruck auf soziale Verantwortung schon aus Gründen der Wirksamkeit und Gleichheit gerechtfertigt sind, aber ihre fundamentale Rechtfertigung liegt doch in der Notwendigkeit, eine neue und bessere Gesellschaft zu schaffen, in der Männer und Frauen ein glückliches Leben führen können.

Ein zweiter großer Beitrag, den die Christlich-Sozialistische Bewegung unserm Denken liefert, ist ihre nachdrückliche Betonung der Selbstentwicklung, der Entwicklung und des Gebrauchs aller unserer Gaben zum Nutzen der Gemeinschaft. Unsere heutige Gesellschaft hat viel zu viele «am Wege liegen gebliebene» Existenzen, die verkümmert sind. Diese Situation ist offenbar Verlust, wirtschaftlich gesehen, aber sie ist auch unchristlich. Daher würde eines unserer Hauptziele ein Erziehungssystem sein, das Gelegenheit zur Ausbildung aller unserer Fähigkeiten gibt.

Die moderne Rolle der Christlich-Sozialistischen Bewegung, wie ich sie sehe, ist es also, uns trotz unserer Sorge um materielle Wohlfahrt dessen eingedenk bleiben zu lassen, daß es in Wahrheit nur zwei Wege zu menschlichem Glück gibt — sich selbst zu verlieren in einer Gesellschaft, in der der große Motor Dienst heißt, und alle unsere Gaben zu entwickeln und anzuwenden zum Nutzen aller.

Jeder Erfolg, den wir in unserem Streben nach dem Königreich Gottes auf Erden erhoffen, wird in weitem Maße davon abhängen, wie erfolgreich Sie in dieser vitalen Rolle sein werden.

Georg Sebastian Huber †

In unserem Februarheft wünschten wir unserem verehrten Freund *Georg Sebastian Huber*, dem ehemaligen katholischen Einsiedel-Geistlichen vom Flumserberg, zu seinem 70. Geburtstag noch manche Jahre gesunden, fruchtbaren Schaffens. Sein letzter Brief an den Schreibenden, der einen kurzen Beitrag für die «Neuen Wege» begleitete und einen weiteren (freilich nie gekommenen) ankündigte, sprach zwar von diesen Aufsätzen als von den «letzten Elaboraten meiner Feder, ehe ich endgültig von der literarischen Bühne abtrete (nämlich an meinem 70. Geburtstag)». Wir erwarteten aber dennoch von der nimmermüden Tätigkeit dieses Mannes noch so manche Früchte und hofften namentlich auf die Niederschrift seiner Lebenserinnerungen, die ihm schon wiederholt nahegelegt worden war. Und nun ist Georg Sebastian Huber, ohne daß wir rechtzeitig davon erfuhren, am 11. Juli nicht allein von der literarischen, sondern überhaupt von der Lebensbühne abgetreten, still und ohne Aufhebens, wie es seiner so ganz und gar nicht aufs Geltenwollen angelegten Art entsprach! Unser Geburtstagsgruß ist damit, ohne daß wir es ahnten, von selbst zu einem Nachruf geworden, dem wir kaum noch etwas beifügen können.

Uns allen, die wir ihn gekannt haben, bleibt für immer das Bild eines Ritters ohne Furcht und Tadel eingeprägt, eines echten Gottesstreiters, der unbeirrt durch alle Anfechtungen, Verfemungen und Schweigegebot seiner kirchlichen Oberen einfach dem Rufe folgte, der an ihn einmal ergangen war, und die Wahrheit, soweit sie ihm